

Einführung anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Die Landschaft der Malerei“ im Kunstforum Merdingen am 05. März 2023 von
Dr. Julia Galandi-Pascual

„Die Landschaft der Malerei“- so hat Manuel Frattini seine Schau überschrieben, die heute hier im Kunstforum Merdingen eröffnet wird.

Wäre für eine Ausstellung wie diese, in diesem kleinen, idyllischen Ort am Rand des Tunibergs gelegen, einem Hügelland mit malerischen Dörfern zwischen Rebhängen und Obstbaumwiesen, nicht eher der Titel „Die Malerei der Landschaft“ zu erwarten?

Auf den ersten Blick würde man denken: Durchaus! Zumindest dann, wenn - wie Manuel Frattini es ja ganz bewusst getan hat – das Medium sprichwörtlich mit der Landschaft verbunden wird.

Als Bezeichnung für die Darstellung eines Ausschnitts aus einem Naturraum bürgerte sich der Begriff bekanntlich in der Malerei der Renaissance ein. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Landschaftsmalerei - neben dem Historienbild, dem Porträt, dem Genrebild und dem Stillleben – zu einer eigenständigen Gattung der gegenständlichen Malerei, die als solche immer wieder auch mit der Erforschung der Welt verbunden wird.



Bis heute, im digitalen Zeitalter ist die Spannbreite der Auseinandersetzung mit dem Phänomen Landschaft nicht nur facettenreich, sondern prägt maßgeblich unsere Vorstellung von Landschaft. So wird jemand, der Bilder van Goghs kennt, die Landschaft in der Provence anders anschauen.

Aber, solche Bilder leiten nicht nur Fragen nach der Rezeption von Landschaft ein, sondern verweisen darüber hinaus grundsätzlich auf eine Konstruktion des Sehens. Landschaft muss nämlich als Ergebnis wechselseitiger Auseinander-setzungen von Mensch und Natur gesehen werden.

Sie ist ein komplexes Konstrukt: aus realem wie abgebildetem Raum und Erzählungen von Raum. Und genau in diesem

Wechselspiel erfahren wir uns selbst als Sehende, die wahrgenommenes Äußeres mit inneren Vorstellungen und Erfahrungen abgleichen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass solche Bilder aktive Betrachtende erfordern.

Damit sind wir mitten in dieser Ausstellung angekommen, die im Titel zwar eine Landschaft ankündigt, aber keine im herkömmlichen Sinne. Sondern – so meine These - eine Landschaft, die als solche, Malerei zu sehen gibt. Anders formuliert: Wir bekommen hier Aussichten auf mannigfaltige Entwürfe, Dimensionen, ja Zustände von Malerei zu sehen.



In verschiedenen Formaten, auf unterschiedlichen Trägermaterialien - Leinwand, Papier, Aluminium, Wellpappe, MDF – mal gerahmt, mal unmittelbar auf die Wand gehängt. Nicht alle auf einer (Augen)höhe und in ungleichen Abständen: So ist ein Ausblick auf Malerei entstanden, die auf den ersten Blick offensichtlich scheint, um gleichzeitig etwas zu zeigen, das doch genauso unwahrscheinlich sein kann. Wir begegnen Bildlichkeiten, die eine Form von Sichtbarkeit erzeugen, die sich von der Sichtbarkeit „normaler Gegenstände“ dadurch abhebt, dass sie nicht unbedingt nur die Sichtbarkeit von dem ist, was man sieht. Sondern ihr Wesen besteht darin, gleichermaßen eine Anwesenheit von etwas Abwesendem wie eine Abwesenheit von etwas Anwesendem zu sein. Was ist damit gemeint?

Offensichtlich verweisen Manuel Frattinis Bilder nie unmittelbar auf die gegenständliche Welt, die ihn und uns umgibt. Gleichzeitig vermögen sie, wenn wir sie betrachten, Eindrücke, Atmosphären, Gefühlslagen mit all ihren Mehrdeutigkeiten hervorzurufen. Wahrnehmung und Erinnerung kommen so

auf subtile Weise zusammen und plötzlich spiegelt sich doch die Welt in diesen Bildern.

Auch wenn allein der Umfang der formalen Kriterien auf eine grundsätzliche Offenheit der Bilder Manuel Frattinis verweist, wohnt ebenso jedem von ihnen eine eigene Notwendigkeit inne. Eine Qualität, die der Künstler insbesondere bei seinen Aufenthalten in Japan und in der Anschauung der traditionellen Tuschemalerei erfahren hat: Dort ist es ein



feiner Pinselstrich, der so nur genau einmal, in dem Moment auf das Papier aufgetragen werden kann. Hier besteht der Moment der Reduzierung darin, Gesehenes, Erfahrenes nicht intellektuell zu erfassen, sondern es wird intuitiv und möglichst direkt auf die Fläche gebracht. So entstehen innerbildlich begründete und darin notwendige Proportionen und Gewichtungen, Harmonien und Kontraste.

Von einem „Verzeichnis der Möglichkeiten“ sprach schon 2006 auf treffende Weise Dieter Roeschmann als er einen übergeordneten Blick auf die Arbeiten von Manuel Frattini warf. Dieses Momentum zeigt sich hier auch in der installativen Hängung, bei der jedes der einzelnen Teile genauso für sich steht und doch hier und jetzt, in einem größeren Zusammenhang (Stichwort „Landschaft“) betrachtet werden muss. Das Einzelne offenbart sich selbst, um im Ganzen sein zu können.

In seinem Register geht es Manuel Frattini um das Ausloten der Bedingungen von Sichtbarkeit im Bild. Das heißt, sowohl wie sie entsteht, d.h. gemacht ist als auch wie sie wahrgenommen werden kann. Malerei hinterlasse ganz einfach gesagt Spuren – so erklärte er mir jüngst. Sein Mittel zum einfachen Zweck: Farbe und der Umgang mit ihr.

Eine erdige Palette aus Braun, Grün oder blassroten Tönen, aber genauso Pink-Rosa, ein helles Blau, Gelbtöne. Ob mit dem Pinsel aufgetragen, gedruckt, mit dem Rake abgezogen, gezeichnet oder so wässrig aufgetragen, dass sie geradezu auf der



Fläche hinuntergelaufen ist. Ob in strengen geometrischen Rastern aus Rechtecken, Rauten und Dreiecken; ob in einzelnen Linien oder aufgelösten Linienbündeln, ob in Feldern, in denen sich das Farbmateriale in fließender, organischer Manier offenbart: Ganz selbstverständlich bewegt sich die Farbe zwischen malerisch expressiven bis geometrischen Art und Weisen, zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit. Dabei erscheint sie an ihren Grenzen einmal zum Stofflichen einmal zur Fläche des Bildes; einmal zur Grenze ihrer Leuchtkraft oder ihrer Buntwerte hin.



Man könnte sicher von einer Erforschung der Farbe sprechen, ohne dass damit aber eine analytische Form der Untersuchung gemeint sein soll. Denn bei Manuel Frattini steht die Farbe nie für sich, sondern ist erst in Abhängigkeit zu den anderen,

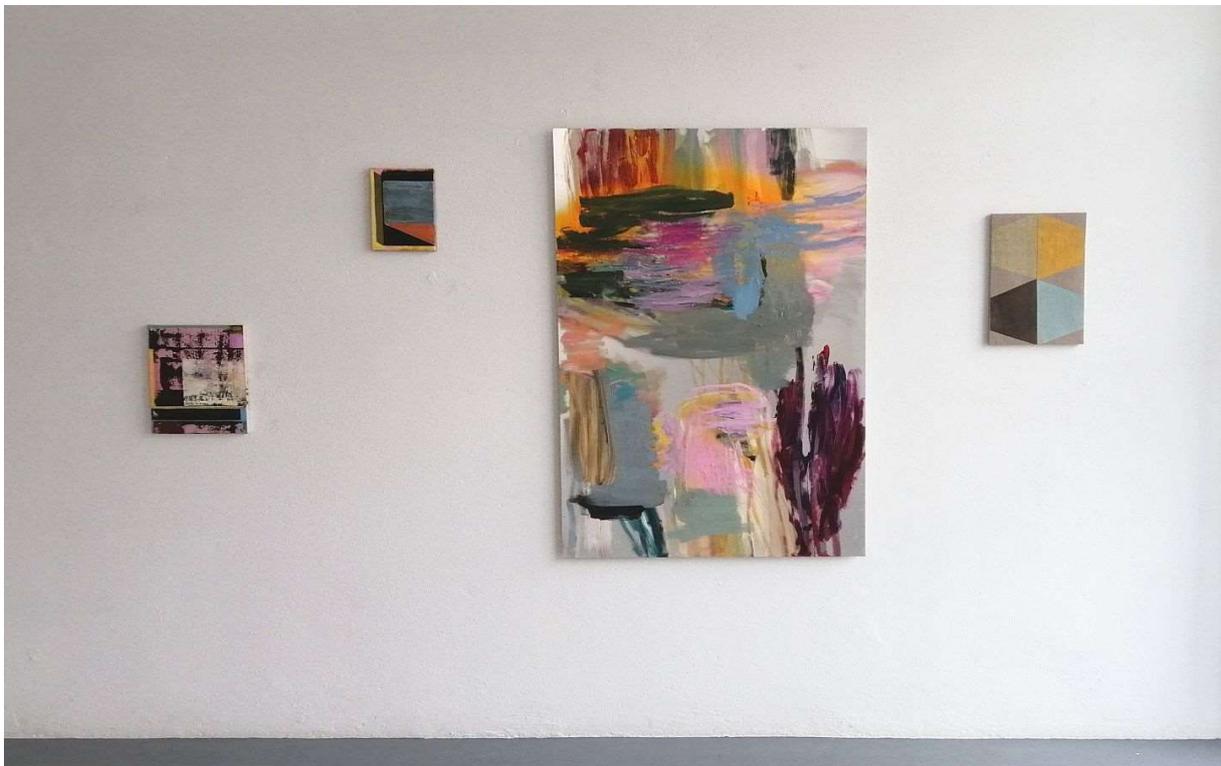
beschriebenen Bildelementen erfahrbar. Farbe artikuliert sich durch ihre Beziehungen untereinander und zu den übrigen Bildelementen spezifisch, ohne aber ihren letztlich unfixierbaren, prozessualen Charakter jemals ganz zu verlieren. So bildet der Maler konsequenterweise nicht bloß das Vergangene ab – die oben zitierte Spur –, in der sich in dem Fall auch ganz banal Lebenszeit des Künstlers widerspiegelt. Sondern erzeugt eine davon abgelöste Sichtbarkeit im Hier und Jetzt, die für uns Betrachter*innen relevant erfahrbar wird, weil sie in der im Bild erscheinenden Farbe gegenwärtig ist. Wer also in diesen Bildern Farbe sieht, erlebt genau in dem Augenblick den Ursprung von Sichtbarkeit.

Übrigens anders als bei einer Fotografie, die Gegenwärtigkeit in einem indexikalischen Sinne vermittelt – Roland Barthes fasste dies bekanntermaßen in seinem Buch „Die helle Kammer“ in dem Noema „Es ist so gewesen“ zusammen. Während die Fotografie also nur sichtbarer Ausdruck von etwas ist, wird die Malerei Manuel Frattinis im Moment der Anschauung immer wieder neu, immer wieder anders, Etwas.

Die Gültigkeit dieses Etwas teilt sich schließlich durch seine unmittelbare sinnliche Präsenz und nur demjenigen mit, der alle seine Sinne bedingungslos in müßiger Betrachtung öffnet. Damit wendet er sich an Betrachter*innen, die sich bewusst mit elementaren Fragen der künstlerischen Gestaltung und der Sinnlichkeit auseinandersetzen wollen. Sehende, die in der Kunsterfahrung nicht den Schein, sondern die Wirklichkeit suchen. Und darin schließlich auch sich selbst finden.

Frei nach dem französischen Philosophen Paul Virilio: „Ich sehe, also bin ich“.

Dr. Julia Galandi-Pascual



Verzeichnis der Abbildungen:

1. o.T., Mischtechnik auf Papier, 2021,
2. Ausstellungsansicht „die Landschaft der Malerei“, Merdinger Kunstforum 2023
3. o.T., Öl a. Leinwand, 2022, 26X20cm
4. Ausschnitt aus o.T., Öl a. MDF, 2022, 27,5X21,5cm (Nr.3 der Ausstellungsliste)
5. Ausschnitt aus o.T., Öl a. Leinwand, 2021, 35X30cm (Nr.17 der Ausstellungsliste)
6. Ausstellungsansicht „die Landschaft der Malerei“, Merdinger Kunstforum 2023